

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 48 (1992)
Heft: 1

Rubrik: Wortherkunft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liedern und Darbietungen von Flötenspielerinnen oder Tänzerinnen unterhielt; in einem der schönsten Werke Platons mit dem gleichnamigen Titel, entstanden vor rund 2400 Jahren, sprechen gebildete Athener reihum über den Gott der Liebe Eros. Das Wort hat in unserer Zeit eine bedauerliche Entwertung erfahren; jeder Kaninchenzüchterverband, d. h. jede Vereinigung mit gleichgelagerten Interessen, fühlt sich berufen, von Zeit zu Zeit zu einem Symposium (oder latinisiert Symposium) einzuladen, bei dem die Hauptsache, nämlich Festlichkeit und Fröhlichkeit, fehlt. Man mag diese Bedeutungsveränderung bedauern – aber auch hier gilt der Satz, daß richtig ist, was zum all-

gemeinen Sprachgebrauch geworden ist.

Dirne?

An das Umgekehrte – nicht Bedeutungserweiterung, sondern -verengung – wird man erinnert, wenn man wieder einmal Fontanes reizendes Gedicht *Herr von Ribbeck auf Ribbeck* liest: «Und kam ein Mädel, so rief er: Lütt Dirn / Kumm man röwer, ick hebb ne Birn.» Heute kann man, nachdem das Wort in seiner Bedeutung verengt worden ist – Dirne nur noch Synonym für Prostituierte –, kein kleines Mädchen mehr als Dirne anreden!

Peter Geiser

Wortherkunft

«Rede keinen solchen Kohl»

Wer das sagt, meint damit «keinen solchen Unsinn». Aber was hat das arme, bei richtiger Zubereitung doch wohlschmeckende Gemüse verbrochen, daß ausgerechnet es – und nicht z.B. Erbse, Bohne, Rübe – für eine so demütigende Umdeutung herhalten mußte?

Der Verzehr von Kohl kann gewisse unangenehme körperliche Konsequenzen haben. Eine erste Vermutung könnte also dahin gehen, Kohl als Gemüse verursache körperliche Blähungen, als Unsinn geistige. Aber dieser Deutungsversuch wirkt irgendwie gekünstelt.

Sicher ist das Wort indogermanischen Ursprungs, wie ähnlich lautendes griechisches *kaulós* «Pflanzenstengel» und lateinisches *caulis* «Kohlstrunk, Kohl» beweisen. Der Duden gibt an, es sei von *caulis* abgeleitet, sei also Lehnwort. (Bekanntlich haben die Germanen von den Römern viel neues Eßbares übernommen, z.B. die Kirsche = lat. *cerasus*.) Stimmt das,

so müßte logischerweise bei den Germanen Anbau und Verzehr von Kohl während längerer Zeit verschwunden gewesen sein; andernfalls ist Kohl echtes Erbgut aus dem Indogermanischen. Der Duden gibt dann im folgenden an: «2: aus der Studentensprache, zu hebräisch *qôl* = Gerücht, eigentlich = Stimme, Rede; schon früh an Kohl (1) angelehnt.»

Hier sei noch eine dritte Erklärungsmöglichkeit für den Gebrauch von Kohl in seiner übertragenen Bedeutung zur Diskussion gestellt. Geläufig ist die Redensart «Das ist aufgewärmter Kohl». Wilhelm Busch hat (in *Max und Moritz*) gedichtet:

... daß sie von dem Sauerkohle
eine Portion sich hole,
wofür sie besonders schwärmt,
wenn er wieder aufgewärmt.

(Die komische Wirkung dieser Verse besteht darin, daß aufgewärmter Kohl sicher nicht zum Schwärmen verleitet, wenn er die Bedeutung *wiederholt Aufgetischtes, Abgestandenes* und damit *Abgelehntes* hat.) Zwar

können zwei Sprachen unabhängig voneinander auf dieselbe Wendung verfallen; aber wenn man bedenkt, daß im 19. Jahrhundert jeder einigermaßen Gebildete Latein konnte, ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß der Ausdruck «aufgewärmter Kohl» keine Erfindung des Deutschen war, weil man nämlich beim römischen Satiriker Juvenal (VII 154) folgenden Stoßseufzer altgewordener Lehrer lesen kann:

Occidit miseros crambe repetita magistros:

Der aufgewärmte Kohl bringt die armen Lehrer um.

Der verkürzende Schritt vom aufgewärmten Kohl zum Kohl schlechthin in der Bedeutung *Unsinn, Quatsch* lag dann nahe. Und daß gerade er für die abschätzige Bedeutung herhalten mußte, dürfte seine Erklärung darin finden, daß er erstens ein vor allem bei ärmeren Leuten weitverbreitetes Nahrungsmittel und zweitens wegen seiner Konsistenz besser als andere Gemüse geeignet war, mehrfach aufgewärmt und wieder aufgetischt zu werden.

Peter Geiser

Veraltetes Wortgut?

Zumutungen

Die Bibel müsse dringend in modernes Deutsch übersetzt werden, heißt es. Veraltete Sprache sei eine Zumutung und erschwere den Zugang zur Gottesbotschaft. Zu den Wörtern, die man jüngeren Leuten nicht mehr zutrauen dürfe, soll ausgerechnet das Wort *Jünger* gehören. Wie müßte der moderne Begriff denn lauten?

Mitarbeiter? Man denkt an einen Arbeitsvertrag, an Lohn und Arbeitszeit, an Kündigung und Stellenwechsel. Und dann dürfte Jesus auch nicht mehr *Meister* genannt werden, eher *Chef* oder *Boß*.

Wie wäre es mit *Anhänger*? Die lassen sich mobilisieren, lassen sich an die Urnen und auf die Straßen bringen, sitzen aber doch am liebsten zu Hause.

Bleibt noch der *Fan*, der begeisterte Liebhaber, der einem *Star* zujubelt, einem Sportler, einem Musiker... ganz *fanatisch*.

Auch *Apostel*, eigentlich Sendbote, müßte ersetzt werden, denn das Wort ist doch stark abgewertet worden in *Moralapostel, Sexapostel...*

Wenn andere Völker die Jünger *disciple, discipolo* nennen, so erinnert dies an das Verhältnis Lehrer–Schüler, auch an Zucht und Gehorsam. Was ein *Jünger* Christi war, das sagt uns die Alltagssprache nicht; man muß es lernen – aus den Geschichten muß man erspüren, mit wieviel Hingabe und Verzicht die Gefolgschaft Jesu verbunden war. Und in dem Wort «*Macchet zu Jüngern alle Völker*» (Matthäus 28, 19) ist nicht nur der Missionsauftrag zu erkennen, sondern auch eine Nachfolgeverpflichtung für die, die sich längst Christen nennen. Sprachgeschichtlich ist *Jünger* die wörtliche Übersetzung des lateinischen *junior*, und dieses Wort konnte Schüler, Lehrling, Diener und Untergebener bedeuten. Dem lateinischen *senior* (Seigneur, Signore) entspricht dann unser *Herr*, ein Wort, das noch heute ein Abhängigkeitsverhältnis wachruft.

Wer «alte» Wörter ablehnt und darauf beharrt, nur in der Gegenwartssprache angeredet zu werden, bricht Brücken ab und macht sich selber arm. Wer dagegen seinem Geist etwas zumutet, wird es nicht zu bereuen haben.

Paul Stichel